



Die zwei Hüte von Andreas Flück in der Vorbeugung und der Bewältigung von Katastrophen

Text: Jakob Gubler

Fotos: zVg

Andreas Flück mit «Farell» im REDOG-Einsatz



Andreas Flück bei der KKO

Beim Tiefbauamt ist Andreas Flück verantwortlich dafür, dass die Infrastruktur in Basel-Stadt in einem tadellosen Zustand ist und so nichts passieren kann. Bei der Kantonalen Krisenorganisation ist er in seiner Funktion als Fachbereichsleiter Technik und stellvertretender Stabschef vor allem dabei gefordert, ein Ereignis möglichst gut zu bewältigen. Bei der Corona-Krise ist das bisher gut gelungen.

Am 14. August 2018, exakt um 11.36 Uhr, stürzte die Morandi-Brücke in Genua ein und riss 43 Menschen in den Tod. Die schrecklichen Bilder sind immer noch präsent. Diese Katastrophe hat auch Andreas Flück, Leiter der Abteilung Planung beim Tiefbauamt und damit unter anderem für die kantonale Infrastruktur verantwortlich, schockiert. Aber nicht in Panik versetzt. «Wir haben einen hohen und guten Standard bei unseren Bauwerken in Basel-Stadt, da habe ich überhaupt keine Bedenken, dass das auch hier passieren könnte, auch wenn ein Schaden natürlich nie zu 100 Prozent ausgeschlossen ist.»

Basel ist beim Hochwasserschutz gut positioniert

Rund 40 Mitarbeitende sind Andreas Flück unterstellt. Neben dem Ressort Strassen und Kunstbauten, zu dem die Brücken gehören, beschäftigt sich auch das Ressort Entwässerung und Gewässer mit wichtigen Infrastrukturfragen, unter anderem geht es dabei um den Hochwasserschutz. Auch da ist Basel gut positioniert: Einen neuralgischen Punkt gibt es zwar bei der Kaserne im Kleinfeld, «aber das haben wir im Griff», sagt Flück. Kritisch wird es dort bei einem Abfluss von 5000 Kubikmeter Wasser pro Sekunde, was etwa alle 100 Jahre vorkommen kann. Über die Ufer getreten ist der Rhein in Basel letztmals im Mai 1999, die Wahrscheinlichkeit ist also gering, dass wir erneut nasse Füsse bekommen am Unteren Rheinweg ...

Premiere bei der KKO

Während die Infrastruktur in unserem Kanton auf einem hohen Stand ist und viel Sicherheit bietet, ist natürlich auch Basel vor anderen Gefahren, wie etwa einer Pandemie, nicht gefeit – obwohl Andreas Flück auch in diesem Bereich tätig ist. Das aber nicht als Leiter Planung im Tiefbauamt, sondern in seiner Funktion bei der Kantonalen Krisenorganisation KKO, die so von seinem planerischen und organisatorischen Know-how profitieren kann. Interdisziplinarität – das ist eine der Stärken der KKO. Eingestiegen als Fachbereichsleiter Technik fungiert Andreas Flück unterdessen zusätzlich als stellvertretender Stabschef, der erste in dieser Rolle,

der nicht aus einer Blaulichtorganisation kommt. Seine Chefin im KKO, Simona Dematté, wollte bewusst jemanden in die Stabsleitung holen, der eine andere Sichtweise einbringt. Dass eine andere Optik alleine nicht ausreicht, um dieses verantwortungsvolle und fordernde Amt zu bekleiden, sagt Flück zwar nicht, aber es liegt auf der Hand. Besonders offensichtlich wurde dies auch zu Beginn der Corona-Zeit. «Infolge Ferienabwesenheiten musste ich mit dem Kantonsarzt und dem Kommandopikett der Kantonspolizei den Einsatz leiten.» Da sind von einem Tag auf den anderen Aufgaben auf den Kanton zugekommen, die es zuvor noch gar nicht gegeben hat. Gleichzeitig musste die Regierung beraten werden – beispielsweise als es darum ging, was mit der Fasnacht passiert, ein Schlüsselmoment in der Basler Pandemiebewältigung. Die komplette Absage hat sich im Nachhinein als einzig richtige Lösung erwiesen, auch wenn anfänglich das Verständnis nicht überall vorhanden war.

Richtige Schlüsse aus der Corona-Krise ziehen

«Die ersten drei Monate nach Ausbruch der Corona-Krise waren sehr zeitintensiv», so Flück. Dank seinem gut aufgestellten Planungsteam im Tiefbauamt mit Kompetenzdelegationen war es möglich, in der KKO eine der wichtigsten Stützen zu sein. Auch wenn sich nach den umfangreichen Lockerungen im Juni sein Arbeitsplatz aus dem Spiegelhof wieder primär an die Dufourstrasse verlagerte, beschäftigt ihn das Virus nach wie vor. Denn jetzt steht eine weitere wichtige Etappe an. Aus



Andreas Flück ist verantwortlich für eine tadellose Infrastruktur im Kanton

der bisherigen Bewältigung der Corona-Krise gilt es die richtigen Schlüsse zu ziehen: «Wir möchten bei der Verwaltung ein Kontinuitätsmanagement einführen, damit wir krisenresistenter werden. Das laufende Projekt Risikomanagement bei der Verwaltung soll zusammen mit der bereits erarbeiteten Gefährdungsanalyse als Basis dienen für den Aufbau eines Business Continuity Management.» Tönt etwas abstrakt und abgehoben, macht aber gemäss dem stellvertretenden Stabschef durchaus Sinn: «Wenn jetzt eine Pandemie kommt, bei der bis zur Hälfte des Personals ausfällt, dann müssen wir im Voraus wissen, welche Aufgaben beibehalten und welche ausgesetzt werden und welche Leute von anderen Departementen oder auch Armee und Zivilschutz wo eingesetzt werden können.» Ein solches Modell könnte auch auf andere Gefahren übertragen werden. «Bei einem grossen Erdbeben kommen andere Aufgaben auf uns zu als Steuererklärungen zu kontrollieren oder Sportunterricht an den Schulen zu geben.» Systemrelevantes Handeln ist das Zauberwort, und natürlich soll möglichst lange der Normalzustand erhalten bleiben.

Grosse Bedeutung der interdisziplinären Zusammenarbeit

Eine weitere Lehre aus der bisherigen Bewältigung der Corona-Krise ist gemäss Andreas Flück auch die Bedeutung der interdisziplinären Zusammenarbeit. «Die Einsetzung von interdepartementalen Arbeitsgruppen unter der Leitung der Stabschefin und ihres Stellvertreters hat sich sehr gut bewährt.» Verbesserungspotenzial sieht Andreas Flück noch in der übergeordneten Zusammenarbeit mit dem Bund. «Wir hatten oft das Gefühl, ein wenig weiter zu sein.» Das soll nicht als Kritik an den Bundesbehörden verstanden werden, es spricht vielmehr für die gute und effiziente Organisation in Basel-Stadt.

Kein Golf in der Freizeit

Wer mit Andreas Flück spricht, merkt schnell: Krisen sind für ihn keine Katastrophen, sondern ein Ansporn, die Situation so schnell wie möglich in den Griff zu bekommen. Da mag es nicht erstaunen, dass er in der Freizeit nicht Golf oder Tennis spielt, sondern sich bei REDOG (siehe Kasten) engagiert. Sein Spezialgebiet dort ist die Suche nach vermissten



Bei der vielen Arbeit muss auch einmal Zeit bleiben zum Anstossen

Personen im offenen Gelände, beispielsweise bei einer Bergwanderung. «Es war ein unvergessliches Erlebnis, als wir jemanden in akuter Lebensgefahr retten konnten.» Und wenn er sagt wir, dann meint er natürlich alle im Einsatz stehenden Teams von REDOG und vor allem auch seinen Australien Shepherd «Farell», der keine Herausforderung scheut, gleichzeitig aber auch gerne auf einem Familienspaziergang unterwegs ist. Da haben sich zwei gefunden, die zusammenpassen – ein Einsatz wegen mangelhafter Infrastruktur ist in unserem Kanton aber unwahrscheinlich, zu gut wird diese von Flücks Abteilung instand gehalten und kontrolliert. ●

Menschen und Hunde für Hilfe in der Not

REDOG ist die einzige Schweizer Organisation, die eine umfassende Ausbildung von Rettungsteams aus Hund und Mensch zur Suche nach vermissten und verschütteten Menschen anbietet. Die Rettungsorganisation des Schweizerischen Roten Kreuzes ist rund um die Uhr verfügbar und bereit, in den Einsatz zu gehen. Die Teams können über die Notrufnummer 0844 441 144 angefordert werden. Auch Privatpersonen können REDOG in der Schweiz alarmieren, wenn sie Angehörige vermissen. Die Vermisstensuche ist dank Spenden ohne Kostenfolge für Privatpersonen. Jeder Einsatz erfolgt in Absprache mit kantonalen Behörden, Krisenstäben sowie Partnerorganisationen. www.redog.ch
